

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Entwicklungen richtig vorherzusagen – nicht immer ein angenehmes Erlebnis. Der Preisverfall in K, den wir lange befürchtet hatten, ist 2005 schließlich eingetreten. Der Durchschnittsbeitrag ist um ca. 3 % gesunken. „K ist ein schrumpfender Markt“, lautete das



alarmierende Fazit unseres jüngsten MRS-Fachseminars. Aktuelle Tendenzen in K finden Sie im „K-PIX-Ticker“.

Erfreulich dagegen die Bilanz unseres SHU-Datenpools. Mittlerweile ist der Teilnehmerkreis auf zehn Versicherer gewachsen. Doch wie managed man 20 Millionen Datensätze? Wie garantiert man einen verlässlichen Datenschutz? Hierzu stehen zwei MRS-Berater, sowie der Datenschutz-Beauftragte der Gothaer Rede und Antwort.

Ihr Onnen Siems

SHU-Datenpool

Meister der
großen Zahlen

Am MRS-Datenpool nehmen zehn Gesellschaften teil. Der Pool ist auf die privaten SHU-Sparten ausgerichtet. Welche Vorteile bringt ein Datenpool den Unternehmen? Wie sieht der Datenpool-Alltag aus? Ein Interview mit Jörg Vogelsang und Dorothee Schültingkemper, die den Pool bei MRS gestalten und betreuen.



Datenpools sind komplexe Werkzeuge. Worum geht es im Kern?

Schültingkemper: Unser Datenpool bietet Statistiken wie ein TOP-10-Unternehmen. Wenn sich mehrere mittelgroße Unternehmen zusammenschließen, erreicht ein Pool eine hohe statistische Sicherheit. Damit nutzen die Unternehmen das „Gesetz der großen Zahlen“. Denn gerade bei kleineren Bestandsgrößen fallen Auswertungen von Jahr zu Jahr oft sehr unterschiedlich aus. Mit der großen Datenbasis eines Datenpools lassen sich Tarife verlässlicher kalkulieren.

Tatsächlich kommen viele Versicherungsunternehmen doch auch ohne Datenpool ganz gut aus?

Schültingkemper: Natürlich kann man auch ohne einen Datenpool Tarife kalkulieren. Man orientiert sich an den marktüblichen Tarifen und variiert sie auf dieser Grundlage. Wer sich allein auf die haus-eigene Datenbasis verlässt, kommt nicht zwangsläufig zu falschen Ergebnissen.

VORTEILE IM VERDRÄNGUNGS-
WETTBEWERB

Vogelsang: Nur besteht dann die Gefahr, dass die Tarifierung nicht optimal läuft. Und „Optimierung“ bedeutet ja nicht

bloß, dass man einen Prozess verbessert, der eigentlich ganz gut läuft. Der Markt ist wesentlich aggressiver geworden, Optimierung wird zum entscheidenden Wettbewerbsvorteil. Hierbei gibt der Pool entscheidende Hilfestellung.

Kritisch gefragt: Produziert ein Datenpool nicht nur Statistiken, die früher oder später ins Archiv wandern?

Schültingkemper: Das mag teilweise so sein. Doch die MRS-Poolteilnehmer

Die Themen dieser Ausgabe

Editorial	Seite 1
SHU-Datenpool Meister der großen Zahlen	Seite 1
MRS-Engagement EU-Straßensicherheit	Seite 2
Portrait Dorothee Schültingkemper	Seite 3
MRS-Datenschutz Ganzheitlich oder gar nicht	Seite 4
Serie Solvency-II-Update – Teil 5	Seite 5
Service K-PIX-Ticker	Seite 5
Berufsförderung Studiennachwuchs bei MRS	Seite 6
Gewinnspiel	Seite 6
Impressum	Seite 6

SHU-Datenpool

Meister der großen Zahlen

► berichten uns immer wieder, dass die Datenpool-Informationen die Produktgestaltung beeinflussen. Der Datenpool bietet hierbei eine Entscheidungshilfe. Außerdem stellt MRS den SHU-Analyser zur Verfügung, ein Tool, das „Information on demand“ liefert. Mit wenigen Klicks stellt man sich dort genau die Statistiken zusammen, die man auch tatsächlich braucht.

Jedes Merkmal, jede Ausprägung ist wichtig.



Vogelsang: Der Pool liefert ja nicht nur reine Datenaufstellungen. MRS analysiert die Daten und präsentiert aufbereitete Ergebnisse. Wie ein Unternehmen mit diesen Ergebnissen umgeht, muss es natürlich letztlich selbst entscheiden. In jedem Fall werden Fortschritte in der Datenqualität der Versicherungsunternehmen erzielt.

Wie sieht die Teilnahme am Datenpool konkret aus?

Schültingkemper: Es beginnt mit einem „Startworkshop“, den wir einmal im Jahr veranstalten. Dort legen wir gemeinsam mit den Unternehmen ein Auswertungskonzept fest. Anschließend liefern

uns die Unternehmen ihre Daten. Die validieren und plausibilisieren wir, bis sie auf Poolebene eine durchgehende Qualität haben. Danach werten wir die Pooldaten intensiv aus und präsentieren die Ergebnisse. Es gibt ein gemeinsames Meeting für alle Versicherungsunternehmen, danach folgen individuelle Präsentationen, in denen wir das jeweilige Unternehmen im Vergleich zum Pool darstellen.

Wie laufen die Meetings ab? Wer nimmt typischerweise teil?

Vogelsang: Es herrscht eine offene, angeregte Arbeitsatmosphäre. Die Unternehmen sind gespannt, wie sie in den individuellen Auswertungen abgeschnitten haben. Teilnehmer sind die Produktverantwortlichen aus den Unternehmen. Das geht vom Vorstand bis zum Aktuar. Wer im einzelnen teilnimmt, hängt stark von der Unternehmensstruktur ab.

WIE MAN 20 MILLIONEN DATENSÄTZE MANAGED

Wie sieht der Betrieb eines Datenpools bei MRS im Alltag aus?

Schültingkemper: Man muss vor allem strukturiert vorgehen. Zunächst sichten wir alle Daten. Immerhin managen wir mehr als 20 Millionen Datensätze mit über 500 Dimensionen! Erst wenn die Daten validiert und geschlüsselt sind, werden alle Unternehmensdaten zusammengeführt.

MRS-Engagement

Wie Europas Straßen sicherer werden



MRS engagiert sich für die „Europäische Charta für die Straßenverkehrssicherheit“ (ERSC). Die Initiative verfolgt das Ziel, die Zahl der Verkehrstoten europaweit zu halbieren. Städte, Organisationen und Unternehmen verpflichten sich im

Rahmen der ERSC freiwillig zu konkreten Maßnahmen. Der Beitrag von MRS liegt in der Verbreitung von aktuariellem Know-how. MRS wird in In- und Ausland über Innovationen von Kfz-Risikomeerkmalen referieren. Verfeinerte Tarife setzen klare Signale: Umsichtige Fahrer werden belohnt – riskante Fahrer bestraft. □

Vogelsang: Die Datenmengen aus dem Pool sind mit Standardtools wie Excel nicht effizient zu bewältigen. Hierfür haben wir ein selbstentwickeltes Tool, ARIANE, das speziell auf Datenvalidierung und Tarifierung zugeschnitten ist.

Welche Tugenden muss man für die Arbeit mit den Daten mitbringen?

Schültingkemper: Ein akribisches Vorgehen ist unverzichtbar. Man muss die Daten äußerst genau untersuchen. Jedes Merkmal, jede Ausprägung ist wichtig. Sind die Daten plausibel? Stimmt der Übersetzungswert? Wie sind die Versicherungssummen verteilt? Wenn die Grundlagen nicht korrekt sind, kommt man zu keinen verlässlichen Ergebnissen.

Welche Rolle spielt die Erfahrung?

Schültingkemper: Ich bin jetzt seit zweieinhalb Jahren bei MRS. Mit der Zeit habe ich die Unternehmen, die am Pool teilnehmen, näher kennengelernt. Man kann sich besser darauf einstellen, wie der Datensatzaufbau von der Strukturvorlage abweicht. Man bekommt ein Gespür für typische Probleme, beispielsweise, dass Versicherungssummen versehentlich in „Euro“ angegeben sind, obwohl wir im Pool mit „Tausend Euro“ arbeiten. Das klingt trivial, kann aber die ganze Statistik durcheinanderbringen.

Was ist im Datenpool-Alltag der schwierigste Teil?

Vogelsang: Oft ist das Zusammenspielen der Daten nicht trivial. Wir vermischen ja nicht nur die Unternehmensdaten, sondern verknüpfen auch Sparten untereinander.

Schültingkemper: Ich persönlich finde die Validierung am schwierigsten: Eine trockene Arbeit, die beständige Konzentration fordert. Am Pool nehmen jetzt zehn Gesellschaften teil, jede liefert mindestens fünf Datenabzüge. Im Umgang mit diesen Daten kommt es natürlich zu vielen Wiederholungen. Dagegen macht mir das Auswerten sehr viel Spaß – da fährt man sozusagen die Ernte ein.

Der MRS-Datenpool ist 2002 mit fünf Versicherungsunternehmen gestartet. Mittlerweile sind es doppelt so viele Teilnehmer. Wie erklären Sie sich die große Nachfrage?

Schültingkemper: Alle Gründungsteilnehmer sind im Pool geblieben – das hat eine positive Ausstrahlung. Außerdem war vielen Unternehmen der Pool bei der Gründung noch zu klein. Mit mittlerweile zehn Teilnehmern haben wir eine Größe erreicht, die für viele attraktiv ist.



„Information on demand“ –
der SHU-Analyzer 4.3

Für nähere Informationen zum
SHU-Datenpool wenden Sie
sich bitte an

Jörg Vogelsang,
Tel. 0221 / 420 53-0,
vogelsang@aktuare.de,

□ www.aktuare.de/datenpool

DEN BLICK AUF DIE
ZAHLEN KANN MAN
LETZTLICH NICHT
ERSETZEN.

Vogelsang: Wir haben viele Schritte im Umgang mit den Daten automatisieren können. Aber es gibt klare Grenzen: Wenn ein Unternehmen, das seit Jahren eine Schadenquote von 60% hat, nun einen Wert von 90% hat, stimmt vermutlich etwas nicht. Dies sagt einem keine Maschine, das muss man selber herausfinden.

Portrait

Dorothee Schültingkemper



Dorothee Schültingkemper betreut bei MRS den SHU-Datenpool. Sie ist in allen Feldern, die den Datenpool berühren, präsent – von der Validierung, Schlüsselung und Auswertung der Daten bis zur Ergebnispräsentation bei den regelmäßigen Datenpool-Meetings.

Schültingkemper studierte Mathematik an der Fachhochschule Bielefeld. Ihre Studienschwerpunkte waren Versicherungsbetriebslehre und Versicherungsmathematik. Nach einem Praxissemester bei MRS verfasste sie ihre Diplomarbeit über den SHU-Datenpool. Nach einem erfolgreich abgeschlossenen Studium ist sie seit 2004 Mitglied des MRS-Beraterteams.

MRS-Datenschutz

Ganzheitlich oder gar nicht

Datenschutz spielt bei MRS eine herausragende Rolle. Im MRS-Datenpool werden vertrauliche Daten von zehn Versicherungsunternehmen zusammengeführt. Nun hat MRS den „Datenschutz-TÜV“ erfolgreich abgelegt, eine kritische Überprüfung über den sicheren Umgang mit Daten aus technischer und organisatorischer Sicht. Die Prüfung durchgeführt hat Dipl.-Kfm. Günther Otten, Abteilungsdirektor und Konzern-Datenschutzbeauftragter der Gothaer Finanzholding AG in Köln.

Herr Otten, aus Ihrer Praxiserfahrung – welches sind die typischen Alltagsfehler beim Datenschutz?

Otten: Datenschutzverstöße geschehen selten böswillig, meist handeln die Mitarbeiter einfach blauäugig. Ein Beispiel: Ein Versicherungsunternehmen plant eine Werbeaktion und stellt hierzu Kunden-Adressdaten auf einer DVD zusammen. Die DVD gibt es einem Lettershop. Hierbei gerät der Datenschutz schnell außer Blick: Wer hat bei diesem Dienstleister Zugang zu den Adressen? Wann genau und wem wird die DVD zurückgegeben? Solche Fragen werden oft nicht bedacht. Wer sich allein auf Effizienz konzentriert, übersieht leicht den Datenschutz.

Vielen erscheint Datenschutz als lästige Bürokratie. Warum reicht gesunder Menschenverstand nicht aus?

Otten: Datenschutz ist ein komplexes Thema, das man ganzheitlich angehen muss. Die einzelnen Fachbereiche erfassen oft nur den Ausschnitt, der sie unmittelbar betrifft. Beispielsweise formuliert ein Datenschutzbeauftragter Empfehlungen für die IT-Sicherheit im Sinne des § 9 Anlage BDSG. Die IT-Fachabteilung nimmt

sie zur Kenntnis. Ob sie diese umsetzt oder nur als „Empfehlung“ abheftet, bleibt ihrer Einschätzung überlassen. Aus Sicht dieser Abteilung bedeutet Datenschutz im Einzelfall „Projekt-Verzögerung und zusätzliche nicht geplante Kosten“.

Doch wer das gesamte Unternehmen in den Blick nimmt, hat andere Einsichten. Dabei geht es nicht allein um den „Worst Case“, die versehentliche Offenbarung vertraulicher Daten. Es reicht, wenn die zuständige Datenschutz-Aufsichtsbehörde Mängel feststellt. Sie kann Straf-gelder von bis zu 250.000 Euro verhängen. Außerdem veröffentlicht die Behörde regelmäßig Tätigkeits-Berichte zum Datenschutz. Unternehmen, die negativ auffallen, werden dort namentlich erwähnt. Wenn öffentlich wird, dass ein Versicherungsunternehmen aus Sparsamkeit den Datenschutz vernachlässigt, ist der Imageschaden enorm.

Welche Erfahrungen haben Sie mit Datenschutz in Beratungsfirmen?

Otten: Manche externe Beratungsfirmen gehen mitunter etwas fahrlässig mit dem Thema Datenschutz um, selbst Wirtschaftsprüfer sind davon nicht ausgenommen. Sie bevorzugen „Gruppen-Passwörter“ und verschicken auch gerne ihre Tagesprotokolle unverschlüsselt per Email – einfach, weil es so bequem ist. Hier ist der jeweilige Datenschutzbeauftragte im Unternehmen gefordert. Bei MRS fällt mir angenehm auf, dass das Unterne-

men aktiv und offen auf die Erfordernisse des Datenschutzes zugeht und die entsprechenden Empfehlungen zeitnah umsetzt. □



Für einen ganzheitlichen Umgang mit Datenschutz:
Günther Otten,
Gothaer Finanzholding



Sicherheit durch
SSL: Das MRS-
Extranet ist durch
Thawte zertifiziert.

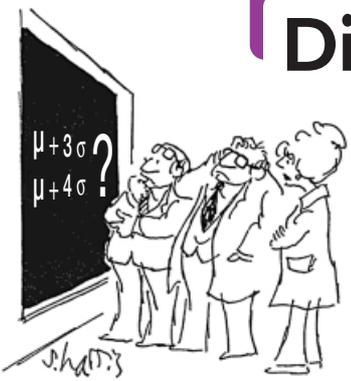
Für nähere Informationen
zum MRS-Datenschutz
wenden Sie sich bitte an
unseren Datenschutz-
beauftragten
Markus Steinfeld,
Tel. 0221 / 420 53-0,
datenschutz@aktuare.de,

www.aktuare.de/
datenschutz

Nächstes Mal in SOLVENCY II Update:
Was bringen interne Modelle?

Serie – SOLVENCY II Update – Teil 5:

Die Kalibrierung des Standardmodells



Wohin läuft Solvency II? Die „Quantitative Impact Studies“ beeinflussen die Marschrichtung.

Aktuarielle Methoden und Softwaretools, die Unternehmen bei den QIS-Auswertungen benötigen, stellt MRS gern zur Verfügung.
Kontaktieren Sie hierzu Dr. Dietmar Kohlruß, Tel. 0221 / 420 53-0, kohlruß@aktuare.de, www.aktuare.de/solvency2

QIS2, die zweite „Quantitative Impact Study“, steht unmittelbar bevor. An dieser europaweiten Feldstudie, die eine repräsentative Datengrundlage für Solvency II schaffen soll, beteiligen sich im Mai und Juni auch viele deutsche Unternehmen.

Mit QIS2 rückt die Umsetzung von Solvency II einen entscheidenden Schritt voran. Zuvor hatte der GDV mit dem BaFin ein Standardmodell entwickelt. Wesentliche Punkte waren die Berechnung des Risikos durch historische Netto Combined Ratios sowie ein Modell für Naturkatastrophen. Es folgte die erste Feldstudie QIS1, die den Umgang mit versicherungstechnischen Rückstellungen abfragte. Mit QIS2 werden

nun auch die Bereiche „Solvvenzkapital“ und „Mindestkapital“ erfasst. Die Feldstudien fließen in die Kalibrierung des Standardmodells mit ein.

QIS2 ist ein Meilenstein innerhalb des Fahrplans, nach dem die europäische Aufsichtsbehörde CEIOPS vorgeht, um Solvency II zu konkretisieren. Die Erkenntnisse der Feldstudien wird CEIOPS voraussichtlich Ende 2006 in Form einer Rahmenrichtlinie der europäischen Kommission vorlegen.

QIS2 ist eine zentrale Gelegenheit für Versicherer, sich an der Ausgestaltung der Solvabilitätsvorschriften aktiv zu beteiligen. Bei QIS1 haben die deutschen Versicherer ihre Hausaufgabe gut gemacht. Europaweit nahmen von 28 Staaten nur 17 teil – nahezu ein Drittel aller Daten stammte von deutschen Versicherungsunternehmen. □

Service

K-PIX-Ticker



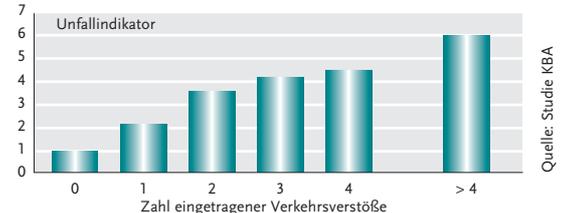
+++ Neugeschäftstarife 2006: VK- und TK-Prämien seit Januar 2005 wieder rückläufig (-5%) +++ KH-Prämien konstant geblieben

Für nähere Informationen zu K-PIX wenden Sie sich an Jörg Vogelsang, Tel. 0221 / 420 53-0, vogelsang@aktuare.de, www.aktuare.de/k-pix

+++ Bestandsentwicklung Januar bis Dezember 2005: Durchschnittsbruttobeiträge insgesamt um 3% gesunken +++ Stückzahlwachstum um 0,9% +++ Daher: Absolutes Prämienvolumen weiter rückläufig +++ Angebotserweiterung zu einer Mehrproduktstrategie: Immer mehr Unternehmen bieten zu ihrem Standardprodukt eine preiswerte leistungsmäßig abgespeckte Lightvariante und/oder einen erweiterten Premiuntarif an +++ Der Prämienunterschied zwischen den Produktvarianten kann bis zu 30% betragen +++ Autobanken: Mehr als 70% aller Neuzulassungen werden finanziert oder geleast +++ Mehr als die Hälfte davon von Autobanken, die das Versicherungsge-

schäft in Zukunft weiter ausbauen werden +++ Versicherungspenetration der Autobanken am POS liegt aktuell bei ca. 20% +++ „Flensburg-Punkte“: Das KBA hat eine Studie bzgl. des Zusammenhangs von Eintragungen ins Verkehrszentralregister (VZR) und dem Unfallrisiko durchgeführt +++ Ein Ergebnis: VZR-Eintragungen eignen sich als Indikatoren des fahrerindividuellen Verkehrsrisikos +++ Überraschend ist dabei, dass nicht die Anzahl der Punkte sondern die Anzahl der eingetragenen Verstöße die signifikantesten Ergebnisse zeigt

Relatives Risiko in Abhängigkeit von der Anzahl eingetragener Verkehrsverstöße



Berufsförderung

Studiennachwuchs bei MRS



MRS engagiert sich für den Studiennachwuchs. Regelmäßig bieten wir überdurchschnittlichen Studenten die Möglichkeit, Praxisluft zu schnuppern.

Durch lebensnahe, spannende Einblicke in das Berufsfeld des Aktuars wollen wir den Nachwuchs für unsere Arbeit begeistern. Aktueller MRS-Praktikant für die Dauer von sechs Wochen ist Frank Kröll, Mathematik-Student an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.

Gewinnspiel

Das Schafs-, Wolfs- und Schlangenrätsel

In einem blühenden Tal leben Wölfe, Schafe und Schlangen. Jeden Morgen um 8 Uhr reißt jeder Wolf genau zwei Schafe. Jeden Mittag um 12 Uhr zertritt jedes Schaf genau zwei Schlangen, die faul in der Sonne liegen. Und jeden Abend versetzt jede Schlange genau zwei Wölfen ihren tödlichen Biss. Am Morgen des 6. Tages, um sechs Uhr, lebt schließlich nur noch ein einsamer Wolf an diesem paradiesischen Fleckchen Erde.

Unsere Gewinnfrage: Wie viele Tiere von jeder Art bevölkerten das Tal am ersten Tag um sechs Uhr morgens?

Bitte schicken Sie die Lösung bis zum 1. Mai 2006 an Michèle Alvarez, alvarez@aktuare.de. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir ein exklusives Taschenmesser im Porsche-design – damit Sie gut gerüstet sind, wenn Ihnen in einem blühenden Tal einmal ein einsamer Wolf über den Weg läuft!

Das Affenrätsel – Auflösung

Die Sieger-Mail

Unter den richtigen Zuschriften zum „Affenrätsel“ fiel das Los auf Dr. Markus Buchwalder (Basler Versicherungen, Schweiz). Mit seinem Einverständnis zitieren wir aus seiner Sieger-Mail:

„Die kleinste Anzahl Kokosnüsse, die nötig wäre, um überhaupt einmal die Bedingung zu erfüllen, dass keine vier Affen gleich viele haben, ist 1.617. Das wäre dann der Fall, wenn je drei Affen 0, 1, 2, ..., 32 Kokosnüsse haben und der hundertste Affe 33. Da wir aber nur 1.600 Kokosnüsse verteilen können, haben immer mindestens vier Affen gleich viele.“

Wir danken Herrn Dr. Buchwalder für seine kurze und präzise Lösung!

Impressum

Herausgeber

Meyerthole Radtke u. Siems, Gesellschaft für actuarielle Beratung mbH, Aduchtstr. 7, 50668 Köln, 0221 / 42 053 - 0 bulletin@aktuare.de, www.aktuare.de

Konzept & Redaktion

Onnen Siems, Thilo Guschas

Design

Bothgrafik, Köln

Druck

Köcher Druck GmbH, Köln

Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts übernehmen die Autoren und Herausgeber keine Gewähr. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Speicherung in elektronischen Medien.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist gestattet. Um ein Belegexemplar wird gebeten.